

Die Theologie durch das Volk (Theologie von unten)

Ein Bericht über die Arbeit im Rahmen des theologischen Ausbildungsprogramms des Ökumenischen Rates der Kirchen

Die Untereinheit des Programms der Theologischen Ausbildung (PTA) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) teilt mit der Programmeinheit »Bildung und Erneuerung« dieselbe allgemeine Zielsetzung: »den Kirchen durch Ausbildungs- und Erneuerungsprozesse dabei zu helfen, an den Veränderungen, die der christliche Glaube verlangt, an der Erneuerung der gesamten Kirche, an der Umwandlung der Gesellschaft und an der Stärkung der ökumenischen Bewegung teilzuhaben«. Es ist der besondere Auftrag des PTA, »die Kirchen bei der Reform und Erneuerung der theologischen Ausbildung zu unterstützen«.

Der ÖRK selber verfügt nicht über ein theologisches Ausbildungsprogramm. Weder initiiert noch betreibt oder besitzt er theologische Ausbildungsprogramme. Diese Programme gehören den Kirchen; sie unterscheiden sich in Wesen und Stil. Aber die Mitgliedskirchen haben den ÖRK um ein Programm zur theologischen Ausbildung gebeten, das heißt, ein Forum zu gegenseitiger Information und Bereicherung zur Verfügung zu stellen sowie ökumenische Einsichten und Perspektiven in die theologischen Ausbildungsprogramme der Kirchen einzubringen.

Der Schwerpunkt des PTA liegt auf der »Ausbildung zum Dienst«, wobei »Dienst« in einem weiteren Sinne verstanden wird, nämlich als der totale Dienst des gesamten Volkes Gottes. Daher wendet es sich nicht nur an die theologischen Fakultäten und Seminare auf der ganzen Welt, sondern auch an andere Institutionen, Experimente und Pioniergruppen, die sich in der Ausbildung derer, die das Volk Gottes zu Zeugnis und Dienst zurüsten, engagieren. Unter der Ausbildung zum Dienst versteht das PTA: 1. das Wachstum im Wissen und in der Fähigkeit, dem christlichen Glauben Ausdruck zu verleihen; 2. das Bewußtsein und die Sensibilität gegenüber wirklichen menschlichen Problemen; 3. die Hingabe an Menschen und Gemeinden; 4. exemplarische Spiritualität und 5. praktische Fähigkeiten zum Dienst.

Vorläufer des PTA war der »Theologische Ausbildungsfonds«, der im Jahr 1958 auf der Vollversammlung des »Internationalen Missionsrats« in Ghana gegründet wurde, hauptsächlich zu dem Zweck, die theologische Ausbildung in den Kirchen Asiens, Afrikas, der Karibik, Lateinamerikas und des Mittleren Ostens, den sog. Zweidrittel der Welt, zu unter-

stützen. 1977 wurde der Fonds aufgelöst. Man begann mit einem Programm, das in die Struktur des Ökumenischen Rates der Kirchen integriert wurde. Das Betätigungsfeld wurde erweitert und umfaßte nun alle sechs Kontinente.

Durch Konsultationen über ökumenische und regionale Fragen in Zusammenhang mit der Arbeit der Kirchen, durch Kontakte mit regionalen Vereinigungen theologischer Ausbildungsstätten, den Informationsbrief »Ministerial Formation« sowie ein bescheidenes Publikationsprogramm und ebenso durch den Besuch theologischer Schulen und Fakultäten hilft das PTA den Kirchen, mit dem Dienst zusammenhängende Fragen zu stellen und zu diskutieren, die Ergebnisse weiterzugeben und so zur Erneuerung des Lebens und Dienstes der Kirchen beizutragen.

Seit der Vollversammlung in Vancouver werden zwei Anliegen in der Arbeit des PTA besonders hervorgehoben:

1. Die Theologie von unten

Hier wird betont, daß nicht nur der Dienst, sondern auch die Theologie dem gesamten Volk Gottes gehört. Den christlichen Glauben, durch den man lebt, zu artikulieren, ist die fundamentale Aufgabe aller Gläubigen, Frauen und Männer, inmitten der komplexen Realität ihres Lebens, in ihrem Kampf um Gerechtigkeit und Freiheit und in ihrer Reflexion über ihr Leben, ihren Kampf, ihre Kultur und ihre Erfahrungen. Mehr darüber später.

2. Geistliche Bildung

Hier wird besonders unterstrichen, daß die theologische Ausbildung und die Ausbildung zum Dienst offen sein müssen für die Bevollmächtigung durch den Heiligen Geist und daß sie den Menschen helfen müssen, in der Nachfolge Christi sowie in der Erfahrung mit Gott zu wachsen. Man trachtet außerdem danach, unterschiedliche Formen der Spiritualität wie z.B. kontemplative und kämpferische zu integrieren. Außerdem sollen die Kirchen durch die spirituellen Traditionen der anderen Kirchen in der ökumenischen Bewegung bereichert werden.

Theologie durch das Volk oder Theologie von unten

Dieses Konzept wurde natürlich nicht vom PTA erfunden. Wir haben lediglich ein bedeutsames Phänomen im Leben der Weltkirche von heute wahrgenommen, das ist die Geburt neuer Theologien, hervorgegangen aus dem Kampf der Menschen um Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden und Menschenwürde. Wenn Christen ihren Glauben ausleben, denken sie auch über ihren Glauben nach; wenn sie das Evangelium Jesu Christi in Leben und Liturgie feiern, artikulieren sie es auch auf Weisen, die ihrem Kontext besonders entsprechen.

So ging die Befreiungstheologie aus dem Kontext der Basisgemeinden in Lateinamerika hervor, die Schwarze Theologie aus dem Leiden und dem Kampf um die Bürgerrechte der schwarzen Bevölkerung in Nordamerika, die Feministische Theologie aus den Erfahrungen der Frauen auf der ganzen Welt. Die Minjung-Theologie der unterdrückten Menschen in Korea, die Wasserbüffel-Theologie der Bauern Thailands und die Theologie der Volksmacht, die aus dem Kampf der Philippinos hervorging – das alles sind nur einige wenige, allgemein bekannte Beispiele. Es scheint ein Aufwachen von unten zu geben, sozusagen von den Wurzeln des Grases her, mit dem Zweck, relevante und lebendige Theologien zu schaffen.

Geistlich sensible Menschen haben hierin das Zeichen gesehen, daß der Geist Gottes in unserer Zeit wirksam ist und die verheißene Ausgießung des Geistes in unseren Tagen stattfindet. Ian Fraser schreibt: »Neu ist heute, daß gewöhnliche Christen ihre eigenen theologischen Tagesordnungen machen und in Angriff nehmen. Das Zeichen, das die Gegenwart Gottes inmitten der Menschenfamilie verhüllt, ist heute sichtbar: ›Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen‹ (Joel 3,2).«¹

Das PTA organisierte 1985 eine Konsultation über dieses Thema in Mexiko. Die Abhandlungen wurden in dem Band »Theology by the People: Reflections on Doing Theology in Community« (ÖRK 1986) veröffentlicht. Die Abhandlungen dieses Bandes bieten einen guten Überblick über einige der Probleme. Man darf jedoch nicht vergessen, daß das Buch keine tatsächlichen Berichte von Menschen, die Theologie betreiben, enthält. Dazu sollte man Bücher heranziehen wie »Das Evangelium der Bauern von Solentiname« von Ernesto Cardenal², in dem über die tatsächlichen biblischen und theologischen Reflexionen der Campesinos von Solentiname berichtet wird.

Auf diese Weise wurde in theologischen Kreisen eine neue Einsicht geboren. Es hat immer geheißen, daß Menschen Theologie brauchen. Und man meinte damit, daß alle Christen ein angemessenes Verständnis ihres Glaubens benötigen, um sie damit für den richtigen Glauben, den richtigen Lebensstil und die richtige Anbetung auszurüsten. Gerade hier lag die Aufgabe der Gelehrten und Theologen, jene Theologie zur Verfügung zu stellen. Heute sieht man, daß das nicht ausreicht. Das theologische Unternehmen braucht die Erfahrung und die kritische Reflexion aller Gläubigen. Theologie kann nicht ausschließlich von Theologen betrieben werden; richtig kann das nur in der Gemeinschaft geschehen. Die Theologie braucht die Menschen; sie braucht sie um der Treue, der Vitalität und der Gesamtheit willen. Dies ist ein neues Konzept, eine neue Überzeugung. »Das Volk Gottes sind primär diejenigen, die die grundlegenden theologischen Aufgaben der Kirche wahrnehmen. Grundsätzlich und letztendlich sind es die Menschen, die die Kirche bilden, die die Tatsachen artikulieren und sie auf das Leben beziehen. Sie sind es, die seine wahre Bedeutung erfahren und weitergeben, die den Glauben in jedem sozio-kulturellen Kontext verkörpern, die die Bibel in diesem Kontext bedeutsam lesen und interpretieren können und die durch Jüngerschaft eine lebendige Theologie schaffen.«

Diese Worte aus einem unveröffentlichten Manuskript von Ross Kinsler geben die theologische Überzeugung, die hinter dem gesamten Anliegen steht, treffend wieder. Diese Einsicht ist die Folge der Entdeckung, daß

1 I.M. Fraser, *Reinventing Theology as the People's Work*. The Unemployed Young People's Association, Madurai 1985, 6.

2 E. Cardenal, *The Gospel at Solentiname*, Orbis 1976; dt.: *Das Evangelium der Bauern von Solentiname*, Gütersloh 1980.

nach der Bibel die Kirche das Volk ist (1Petr 2,9), daß der Dienst eine Aufgabe des gesamten Volkes Gottes ist (Eph 4,12) und daß alle Jünger in die Welt gehen sollen, um an dem einen Auftrag Gottes in Christus teilzuhaben (Joh 17,18). Die theologische Aufgabe des Verstehens und »der Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen« gehören dem gesamten Volk Gottes (Eph 1,17).

Die »Theologie durch das Volk« oder die »Theologie von unten« lenkt unsere Aufmerksamkeit auf drei Aspekte, wenn Theologie in der heutigen Welt betrieben wird: (1) das Subjekt von oder die Teilhaber an theologischem Arbeiten; (2) die Methode oder den Prozeß der Theologie; (3) den Schwerpunkt oder die Perspektive innerhalb des jeweiligen theologischen Vorhabens.

(1) Es liegt eine versteckte Polemik in dem Wort »durch«. Gewöhnlich geschieht Theologie »für« das Volk; so werden die Menschen zu Konsumenten der Theologie. Manchmal dreht sich die theologische Reflexion um das Konzept des Menschen, wie z.B. in der »Theologie des Volkes«; auf diese Weise werden die Menschen zum Objekt der Theologie. »Durch« besagt, daß die Menschen das Subjekt der Theologie sind. Sie sind es und nicht die Experten, die primär, d.h. grundsätzlich in der Lage sind, Glauben und Leben miteinander zu verbinden. Die Theologen sind somit aufgefordert, ihre Rolle und Position zu verändern. Sie sind aufgerufen, »mit« dem Volk zu sein; sie sind Mit-Arbeiter mit dem Volk. Das Volk wird zum Autor und Mit-Autor der Theologie.

Aber wer ist nun das Volk? Das Volk ist die Gesamtheit des Volkes Gottes, die glaubende, teilhabende, anbetende, agierende, kämpfende, reflektierende Gemeinschaft des Glaubens. Es handelt sich um ein Konzept, das Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, Fachleute und Laien, Ordinierte und Nicht-Ordinierte einschließt. Und trotzdem gibt es hier eine biblische Nuance, die Milton Schwantes wie folgt formuliert:

»Das Volk Gottes ist so beschaffen, daß es mit den Armen beginnt. Arme Frauen und Männer stellen nicht einen Teil des Volkes dar, neben dem noch andere, ähnliche Teile existieren. Das ›Volk Jahwes‹ hat sich in den Armen, in der Kirche Jesu Christi verdichtet. Niemand wird auf diese Weise ausgenommen. Aber den Kern des Ganzen bilden die Armen.«³

(2) Weil es eine Theologie ist, die durch die und mit den Armen gebildet wird, gibt es in dieser Theologie auch eine methodische Verschiebung. Die Verpflichtung gegenüber den Armen, den Unterdrückten und den Randgruppen wird ein integraler Bestandteil der theologischen Methode. Die »Ökumenische Vereinigung der Theologen der Dritten Welt« sagte in Dar es Salaam:

»Wir weisen einen akademischen Theologietypus ohne Bezug zum praktischen Handeln als irrelevant zurück. Wir sind gefaßt auf einen radikalen Bruch in der Epistemologie, der die Verpflichtung zum ersten Akt der Theologie macht und von kritischen Reflexionen über die praktische Wirklichkeit der Dritten Welt in Anspruch genommen wird.«⁴

3 M. Schwantes, *The Emergent Gospel*, Orbis 1978, 269.

4 *Irruption of the Third World (EATWOT)*, Orbis 1983, 80.

Solch eine Theologie ist nicht einfach das Ergebnis intellektueller Reflexion. Sie wird geboren aus einem Aktion-Reflexion-Prozeß, aus einer Identifizierung mit und einer Beteiligung an dem Kampf der Armen. Sie bietet die Basis und die Hoffnung einer solchen Beteiligung. Diese Theologie behauptet nicht, neutral zu sein, sondern wagt es, Partei zu ergreifen zugunsten und auf seiten der Armen. Sie verdankt ihre neuen Einsichten den Armen selber, denn es sind die Armen, die der Kirche dabei geholfen haben, die Bibel mit neuen Augen zu lesen, um so zu entdecken, daß der Gott der Bibel ein Gott der Armen, der Waisen, der Witwen und der Fremdlinge ist und daß Christus uns in den Hungrigen, den Dürstenden, den Nackten, den Gefangenen und den Kranken entgegentritt.

(3) Schließlich geschieht diese Theologie mit der Gottesreichperspektive von Recht und Gerechtigkeit. Jesus Christus sagte: »Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit« (Mt 6,33). Paulus schrieb: »Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist« (Röm 14,17). Gerechtigkeit ist eine Priorität des Gottesreichs. Daher ist die Frage, zu welchem Zweck man Theologie betreibt, überaus wichtig. »Gott kennen« heißt nach Jeremia, »dem Elenden und Armen zum Recht zu verhelfen« (Jer 22,16). Zum theologischen Geschäft gehört daher das Suchen nach Gerechtigkeit in Gottes Welt.

Aus diesem Grunde ist die Theologie durch das Volk keine populäre Theologie und kann es auch nicht sein; sie ist keine billige Theologie, die die sich ändernden Bedürfnisse und Stimmungen der Menschen befriedigt. Sie wurzelt fest im Wort Gottes und gebraucht das biblische Kriterium von Gottes Gerechtigkeit, die Menschen rechtfertigt, richtet, verändert und bevollmächtigt. Theologie durch das Volk ist wahrhaft biblische Theologie.

Wenn die Theologie von allen Menschen betrieben wird, hat dann der Theologe, der alle seine Zeit und Energie auf das Studium der Heiligen Schrift und der Tradition sowie auf die Entwicklung der kritischen Werkzeuge verwendet hat, noch irgendeine besondere Rolle? Gewiß. Der Offene Brief von Mexiko an die theologischen Ausbildungsstätten hat es so formuliert:

»Wenn wir unsere Aufgabe als theologische Erzieher überdenken, werden wir demütig vor Gott und seinem Volk. Wir sehen jetzt deutlicher, daß wir lernen müssen, den Geschichten der leidenden Menschen zuzuhören, wenn sie von ihrer Hoffnung auf und ihrer Arbeit für die Gerechtigkeit inmitten der Unterdrückung erzählen. Wir müssen lernen, die Bibel nicht nur mit dem Instrumentarium der Wissenschaft zu lesen, sondern auch mit den Augen der Armen und Randgruppen, damit wir Gottes Botschaft verstehen und als Jünger Jesu Christi darauf antworten. Wir haben uns diesem Verständnis gemäß zu ändern.«⁵

5 An Open Letter to Colleagues in Theological Education, in: S. Amirthan und J.S. Po-
bee (Hg.), *Theology by the People - Reflections on Doing Theology in Community*, Genf
(WCC) 1986, 130.

Es muß auch gesagt werden, daß sich die Sprache der Theologie durch das Volk von der akademischen Theologie unterscheiden wird. Sie findet ihren Ausdruck vielleicht in Erzählungen – in Geschichten und Liedern –, nicht in Abhandlungen. Aber sie ist nicht notwendigerweise weniger intellektuell, weniger genau; sie wird jedoch auch intuitiv sein. Die Aufgabe des Theologen ist es, diese neue Sprache zu lernen und sie gegenüber der akademischen Welt, die vielleicht mit dieser Sprache nicht vertraut ist, in ihren Interpretationen zu verwenden. Wenn ein Theologe sich auf das Volk einläßt, wird seine Aufgabe gewiß nicht einfacher.

Abgesehen von dieser neuen Rolle der Berufstheologen gibt es zumindest zwei weitere Implikationen der »Theologie durch das Volk« im Blick auf das Leben der Kirchen. Die eine ist die, daß die Gemeinden ermutigt werden, Gemeinschaften des Glaubens zu werden, in denen die theologische Reflexion und das Bibelstudium im gemeinsamen Alltagsleben im Zentrum stehen. Anstatt zufrieden zu sein mit dem Konsumieren der von den Geistlichen produzierten Theologie und mit dem Hören des auf der Kanzel gepredigten Wortes Gottes, werden sie aufgefordert, beim Interpretieren, Verstehen und Artikulieren des Wortes Gottes selber eine aktive Rolle zu spielen. Die Menschen müssen befähigt werden, vom Wort Gottes neu Besitz zu ergreifen als dem lebendigen Brot für ein Pilgervolk.

Die andere Implikation gilt den Ausbildungsprogrammen der Kirchen für ihre ordinierte Geistlichkeit. Eine gewisse Neuorientierung ist in unseren Ausbildungsprogrammen für den Dienst notwendig, so daß der Geistliche nicht eine »Ein-Mann-Show« durchzieht, sondern die gesamte Gemeinde an seinem Dienst beteiligt wird. Die Rolle des Geistlichen ist in jenem Prozeß eher die eines »Befähigers« als die des Hauptakteurs. Sie ist bescheidener, aber gerade deswegen auch schwieriger.

Hier liegt eine Herausforderung für die Theologen der Kirche, ihre Berufung neu zu definieren und Theologie in der Gemeinschaft zu betreiben. Hier liegt eine Herausforderung für das gesamte Volk Gottes, seine theologische Berufung ernst zu nehmen. Hier liegt eine Herausforderung für die theologischen Ausbildungsstätten, Menschen auszubilden, die kompetent sind im Blick auf die theologische Aufgabe der gesamten Kirche. Hier liegt zudem eine Herausforderung für das ordinierte Volk Gottes, alle Mitglieder der Gemeinde einzuladen, von ihrem geistlichen Geburtsrecht, Theologie zu betreiben, Gebrauch zu machen.

Dr. *Sam Amirtham* ist Direktor des PTE (Programm on Theological Education) im World Council of Churches in Genf.

Übersetzt von *Johannes Volkert*.